

Butzer, Karl W.: Studien zum vor- und frühgeschichtlichen Landschaftswandel der Sahara.

I.: Die Ursachen des Landschaftswandels der Sahara und Levante seit dem klassischen Altertum.

II.: Das ökologische Problem der Neolithischen Felsbilder der östlichen Sahara.

Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Abhandlungen der Math.-Naturwissensch. Klasse, Jg. 1958, Nr. 1, 49 S.

III.: Die Naturlandschaft Ägyptens während der Vorgeschichte und der Dynastischen Zeit.

Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Abhandlungen der Math.-Naturwissensch. Klasse, Jg. 1959, Nr. 2, 80 S.

Die hier anzuzeigenden Studien sind während der mehrjährigen Tätigkeit des Verfassers, der als Kanadier deutscher Herkunft an einer amerikanischen Universität lehrt, im Bonner Geographischen Institut entstanden. Sie sind in einem Stil geschrieben, der zunächst kaum irgendwelche Kritik hervorruft, so klar und überzeugend werden die Gedanken vorgeführt. Es schadet aber nichts, wenn man sich erst einmal faszinieren läßt und die Kritik selbst später einsetzt. Wer sich mit der Vor- und Frühgeschichte Nordafrikas und Ägyptens beschäftigt, muß diese Studien sowieso gründlich durcharbeiten. Er wird viele fruchtbare Anregungen finden, obwohl zu vielen Problemen noch nicht das letzte Wort gesprochen scheint. Auch empfiehlt es sich, den ganzen Text durcharbeiten, da die einzelnen Angaben und die Zusammenfassungen nicht immer exakt übereinstimmen. Z. B. findet man in Teil III, 113 f. (71 f.) die begründete Vermutung für „ein allmähliches allgemeines Ansteigen der Nilfluten seit der 2. Hälfte des N. R., das etwa um 870—625 v. Chr. besonders bemerkenswert war“, während es auf der folgenden Seite in der Zusammenfassung erst ab 500 v. Chr. „stärkere Schlammablagerungen durch höhere Überschwemmungen“ gab. Trotz seiner Beschäftigung mit dem Problem der Zusammenhänge zwischen Klima und allgemeiner Geschichte ist der Autor seiner ganzen Grundhaltung nach alles andere als ein Klimadeterminist. Deshalb scheinen seine Angaben besonders überzeugend, daß es auch in historischer Zeit Umweltveränderungen sehr einschneidender Art gegeben haben muß. Inwieweit diese mittelbar oder unmittelbar durch die Menschen selbst bewirkt wurden und inwieweit wir mit echten „Klimaveränderungen“ bzw. „Schwankungen“ zu rechnen haben, wird sorgsam abgewogen. Dabei wird der Umfang des Begriffes „Klimatische Veränderungen“ mit Recht sehr weit gefaßt. Einige extrem hohe bzw. niedrige Nilüberschwemmungen innerhalb eines Menschenlebens hatten nun einmal ihre Konsequenz. Auch der mitteleuropäische Prähistoriker kann daraus manche Lehre ziehen. Es gehört zu den schwierigsten und z. T. noch ganz ungelösten Pro-

blemen der Vorgeschichtsforschung, Genaueres über die jeweilige Umwelt einer bestimmten Kulturperiode, und mehr noch über ihre Veränderungen und deren Auswirkungen zu erfahren. Es ist jedoch eine sehr gefährliche Ausrede, wenn man glaubt, sagen zu dürfen, man ließe diese Fragen ganz außer Betracht, weil man noch zu wenig darüber wisse. Dies führt dann fast immer zu der Vorstellung, man habe es auch in der Vergangenheit mit Verhältnissen zu tun, die den gegenwärtigen annähernd ähnlich wären. Von allen Denkmöglichkeiten ist diese jedoch die unwahrscheinlichste, und so scheint dem Rezensenten der besondere Wert dieser Studien darin zu liegen, daß sie geeignet sind, mit dem falschen Dogma aufzuräumen, es habe in historischer Zeit keine Klimaänderungen gegeben. G. Smolla

Clark, Grahame: World Prehistory. An Outline. Cambridge 1961: The University Press. 284 Seit. in 8<sup>o</sup> m. 7 Ktn. i. Text und 12 Taf.

Jeder Versuch, in einem Buch bescheidenen Umfanges eine globale Urgeschichte zu schreiben, strebt im Grunde nach etwas Unmöglichem, zumal wenn der ganze Stoff von einem einzigen Verfasser gemeistert werden soll. Wer es dennoch wagt, kann dabei grundsätzlich zwei Wege gehen: entweder unternimmt er es, die bisher bekannten prähistorischen Komplexe und Perioden so knapp und doch erschöpfend wie möglich zu beschreiben und dabei notwendigerweise vieles als sicherer hinzustellen als es in Wirklichkeit ist, oder es ganz offenzulassen, weil ihm der Raum fehlt, die Argumente des Für und Wider gegeneinander abzuwägen, und er aus dem gleichen Grunde auch die Frage der Kausalzusammenhänge nur gelegentlich streifen kann; oder er riskiert noch mehr, indem er unter Verzicht auf viele Einzelheiten ein geschlosseneres und notwendigerweise subjektiveres Gesamtbild zu skizzieren sucht. Womit dem Außenstehenden mehr gedient wäre, ist wohl ein müßiger Diskussionspunkt: beides mag einander sehr wohl ergänzen. Sachliche Einzelheiten mit Genuß zu kritisieren, wird im einen wie im anderen Falle ohnedies nur unternommen, wer sich vorsichtigerweise nie über sein engeres Fachgebiet hinausgewagt hat.

Der Verfasser dieser „World Prehistory“ hat sich für den ersteren Weg entschieden und im so gesetzten Rahmen zweifellos Hervorragendes geleistet. Allerdings hat ihn die nüchterne Beschränkung auf das archäologisch wirklich Bekannte wohl in manchen Fällen zu einer zu geringen Hervorhebung des Skeletthaften unserer Kenntnisse und einer Überbewertung des Argumentum e silentio geführt, und auch die in England noch besonders lebendige evolutionistische Grundhaltung tritt manchmal recht deutlich hervor. Aber das sind schließlich Fragen der persönlichen Auffassung und nicht zuletzt der in einzelnen Ländern nun einmal verschiedenen Wissenschaftstradition. Jedem, der sich nicht auf eine Parochial-Prähistorie beschränken will,